

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher Nachm. 4 Uhr. Abonnements-Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mk., einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Postzeitungsbestellungs 6848.

Alle kaisert. Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen Bestellungen auf die „Sächsische Zeitung“ an. Mit „Muskrixt. Sonntagsblatt“. Mit humor. Beilage „Feiertagsblätter“. Mit „Landwirtschaftl. Beilage“.

Inseraten-Kannakmerellen: In Schandau: Expedition Bautenstraße 184, in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Hansenstein & Bogler, Invalidenbank und Rudolf Mosse, in Frankfurt a. M.: G. S. Daube & Co.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Inserate, bei der werten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr aufzugeben. Preis für die gespaltene Corpusspalt oder deren Raum 12 Pf. (tabellarische und komplizierte nach Uebereinkunft).

„Eingefandt“ unterm Stich 80 Pf. die Zeile.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Politisches.

Die diesjährigen Kaiser-Regatten in der Däsee sind am Montag nachmittag mit einem Wettrennen der beteiligten Yachten von Travemünde nach Warnemünde zum Abschluß gelangt. In der 6. Nachmittagsstunde ging der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord durchs Ziel, zunächst vom „Orion“ und von der „Hamburg“, dann von den übrigen Yachten gefolgt. Schon vorher waren in Warnemünde die „Hohenzollern“, der Kreuzer „Nymphen“ und der Panzer „Meklenburg“, auf welchem sich der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin befand, eingetroffen. Abends begaben sich der Kaiser und die Kaiserin an Bord der Yacht „Duna“, auf der später auch der Großherzog von Mecklenburg erschien. Am Dienstag gedachte der Kaiser seine Nordlandsfahrt mit der „Hohenzollern“ anzutreten.

Der Kaiser beantwortete eine ihm nach Travemünde übermittelte Ergebenheitsadresse der Bürgerschaft von Husum, wo in diesen Tagen das 300jährige Bestehen dieser Stadt gefeiert worden ist, mit einem Danktelegramm.

Die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht in einem offenbar von leuchtender Stelle „inspirierten“ Artikel die Mehrheitsverhältnisse im neuen Reichstage. Das Berliner Regierungsblatt findet hierbei nicht sonderlich Bedenkliches im Anwachsen der sozialdemokratischen Fraktion, da diese Erscheinung keine so erhebliche Verschiebung in der Zusammensetzung der Volkvertretung bedeute, um von woher ein erspürliches Wirken des neuen Reichstages als angedeutet betrachten zu müssen. Weiter bezeichnet das Blatt den Mandatsgewinn der Polen und der Wlaken als belanglos, weist darauf hin, daß die beiden konservativen Parteien, das Zentrum und die Nationalliberalen, ohne nennenswerte Schwächung aus dem Wahlkampf hervorgegangen seien, und betont, daß daher auch fernerhin eine sichere Mehrheit im Reichstage für alle nationalen Fragen vorhanden sei. Mit einer gewissen Bemerkung bemerkt die „Norddeutsche“, daß mit dem Ausscheiden der „extrem-agrarischen Gruppe der Rechten die Situation speziell für die nächste große Reichstags-Ausgabe, die Handelsverträge, sogar verbessert worden sei. Das Blatt singt dann dem alten Reichstage wegen seiner Leistungen auf sozialpolitischem Gebiete, in der Weiterentwicklung der Rechtspflege und hinsichtlich der Förderung der Oeres- und Marinefragen ein Loblied, empfiehlt schließlich den Reichsparteien festes Zusammenhalten gegenüber der Sozialdemokratie und rät den Nationalliberalen an, Rücksicht auf die konfessionelle Empfindlichkeit des Zentrums zu nehmen. — Vielleicht steht der Reichskanzler Graf Bülow diesen Auslassungen des Berliner Regierungsblattes nicht fern, woraus also zu schließen wäre, daß der leitende Staatsmann sich über den Wahlerfolg der Umsturzpartei durchaus keine Sorgen macht.

Die Fürstin Herbert Bismarck ist in Friedrichruh von einem Sohne glücklich entbunden worden, womit also der Bismarck'sche Stamm abermals ein kräftiges Reiz angeht hat.

Im Prozeß zu Kassel gegen den ehemaligen Direktor der Treberrechnungs-Kontingentsgesellschaft, A. Schmitz, wurde am Montag die Beweisaufnahme abgeschlossen. Am Dienstag wurde die Verhandlung wittergefühlet.

Präsident Loubet von Frankreich ist am Montag nachmittag 4 1/2 Uhr, begleitet vom Minister des Äußeren Delcassé, in London eingetroffen. Er wurde auf der Viktorialation von König Eduard und den Prinzen des Königschauses empfangen. Alsdann fuhr der König und Präsident Loubet mit dem Befolge nach Yorkhouse, unterwegs von der Bevölkerung sehr herzlich begrüßt. In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Unterhauses kam die Frage einer Ehrung des Präsidenten Loubet durch das Haus aufs Tapet, wobei Premierminister Balfour erklärte, diese Ehrung könne nur in Form der Beschließung der Glückwünsche-Adresse vor sich gehen. Nach erfolgter Ankunft in Yorkhouse sprach Loubet dem König Eduard seinen herzlichsten Dank für den ihm in Dover und in London zu Teil gewordenen Empfang aus. Vom Yorkhouse aus statten dann Loubet und Delcassé dem König Eduard im Buckinghampalast ihren Besuch ab; die vor dem Palast versammelte Volksmenge begrüßte die französischen Gäste lebhaft. Abends war Festmahl im Buckinghampalast, wobei König Eduard einen warmen Trinkspruch auf Loubet ausbrachte, zugleich sehr freundschaftliche Töne gegenüber Frankreich anschlagnend. Loubet erwiderte mit einem Toast auf König Eduard und Königin Alexandra, das gesamte königliche Haus und die englische Nation, hierbei den Wunsch einer noch engeren Knüpfung der Beziehungen zwischen England und Frankreich aussprechend.

Der bulgarischen Regierung ist angesichts der Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts zwischen Bulgarien und der Türkei von Petersburg aus klargemacht worden, daß Bulgarien bei einem etwaigen kriegerischen Abenteuer gegen die Türkei nicht in midelassen auf eine Unterstützung seitens Russlands zu rechnen hätte. Es wird hierbei den Machthabern in Sofia mit dürren Worten sogar erklärt, auf keinen Fall werde Bulgarien durch einen Krieg mit der Türkei Mazedonien erhalten. Auch von Wien aus redet man der bulgarischen Regierung ernstlich

zu, sich ein abenteuerliches Vorgehen gegen die Türkei aus dem Sinn zu schlagen.

Die Stellung des neuen griechischen Kabinetts Theotokis gestaltet sich immer schwieriger. Neuerdings wird von seinen Gegnern die Frage des Korinthenmonopols benutzt, um Stimmung gegen die Regierung zu machen. Theotokis hat daher in der Deputiertenkammer bereits die Möglichkeit seines Rücktritts angedeutet.

Mit bewundernswürdiger jähher Lebendigkeit hat der greise Papst Leo XIII. bislang gegen den ihn bedrohenden Albesieger Tod angekämpft, aber vielleicht ist zur Stunde der ehrwürdige Greis auf Petri Stuhl nun doch genötigt worden, der Zeitlichkeit seinen Tribut zu zahlen. Das am Dienstag morgens 6 Uhr über sein Befinden ausgegebene Bulletin lautete wie folgt: „Der Papst ruhte während der Nacht gut und nahm einige Nahrung. Möglicherweise wird er noch den ganzen Tag leben. Das nächste Bulletin wird wahrscheinlich um 8 1/2 Uhr ausgegeben.“ Am Montag abend 11 1/2 Uhr empfing der Papst die 1. hie Dlung durch den Sakristan Monsignore Piffetti. Nach Empfang der letzten Dlung richtete sich der Papst einige Augenblicke in seinen Kissen auf und segnete die Anwesenden mit den Worten: „Dies ist mein letzter Segen!“ Sämtliche Anwesenden waren sehr gerührt. Der Papst fühlte sich zu diesem Zeitpunkt sehr schwach, der Puls setzte zeitweise aus, trotzdem glaube man in seiner Umgebung, daß er den nächsten Tag noch erleben würde. Auch Dr. Razioni erklärte am Spätabend des Montag gegenüber einem Journalisten, er glaube, der Papst könne, wenn nicht ein unvorhergesehenes Ereignis eintrete, noch 24 oder 48 Stunden leben. Am Montag nachmittag waren beim Kardinal Gotti elf Kardinalie versammelt, welche ihre Ansichten über die Papstwahl austauschten. Es wurden hierbei die Namen Banantelli, Gotti und Rampolla genannt, doch soll auch Kardinal Dreglia Ausichten auf die Tiara haben.

König Viktor Emanuel von Italien soll beabsichtigen, seinen für Mitte Juli angekündigten Besuch in Paris wegen der Möglichkeit eines Wechsels auf dem Simble Petri bis zum Herbst zu verschieben.

In Nordamerika wird anfänglich der Weltausstellung von St. Louis ein deutsches Geschwader unter dem Prinzen Heinrich von Preußen und dem Prinzen Adalbert an Bord zum Besuch entsenden. Es heißt, Kaiser Wilhelm selbst habe dies dem amerikanischen Admiral Cotton in Kiel mitgeteilt.

Der Ausbruch von Feindseligkeiten in Ostasien wird in Teutliner russischen Kreisen als unvermeidlich betrachtet. Angeblich soll Japan bereits mobilisieren. In China machen sich, wie private Nachrichten von dort verlässigen, Anzeichen einer neuen fremdenfeindlichen Bewegung geltend.

Lokales und Sächsisches.

Schandau. Vom 29. Juni bis mit 5. Juli dieses Jahres passierten das Kgl. Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffverkehr, 161 mit Braunkohlen, Sand- und Basaltsteinen, sowie 98 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. Januar bis mit 5. Juli ds. Js. sind insgesamt 5654 beladene Fahrzeuge beim Königl. Hauptzollamt Schandau, Zollabfertigungsstelle für den Schiffverkehr, zur Abfertigung gelangt.

Morgen Freitag, den 10. Juli, abends 7 Uhr findet im Garten des hiesigen Schützenhauses ein großes Extra-Militär-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Königl. Sächs. 5. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 64 unter Direktion des Herrn Stadtmusikers A. Nagel statt. Die Leistungen der Kapelle sind uns als Vorträge bekannt, weshalb wir den Besuch des Konzertes allen Einheimischen und Fremden angelegentlich empfehlen wollen. Bei eintretender Dunkelheit wird ein großer Brillanfeuerwerk abgebrannt. Nach dem Konzert findet im Saale ein mit starkem Orchester besetzter Ball statt. Ueber die Eintrittspreise enthält das Inserat in heutiger Nummer nähere Angaben.

Der hiesigen Schützengesellschaft sowie circa 50 anderen sächsischen Schützengesellschaften ist dieser Tage eine Einladung seitens der privilegierten Schützengesellschaft in Vommahsch zugewand, teilzunehmen an dem 150- und 50jährigen Jahreejubildum, das dieselbe gelegentlich des in den Tagen vom 6. bis 8. September d. J. stattfinden den Schützenfestes begehen kann. Voraussichtlich wird der Einladung recht zahlreich Folge geleistet werden, da einmal die unbegrenzte Gastfreundschaft des in Sachsen Korkenamer gelegenen Landstädtchens Vommahsch räumlich bekannt ist, dann aber auch, weil die Schützengesellschaft in Vommahsch insofern ein besonderes Ansehen genießt, als sie anerkanntermaßen viel von der alten Ursprünglichkeit der Schützengesellschaft behalten haben und infolgedessen heute noch ein charakteristisches Bild der Feste darstellen, wie sie zur Blütezeit der Schützengilden gefeiert wurden. Ein weiteres Reizmittel, einen zahlreichen Besuch aus allen sächsischen Gauen zu veranlassen, besteht darin, daß in Vommahsch ein in gleicher Vorzüglichkeit selten zu findender Schützenstand — 125 Meter Entfernung — vorhanden ist, auf dem gleichzeitig auf drei Scheiben geschossen werden kann, und daß neben den ordnungsmäßigen Scheibenpreisen

eine ganze Anzahl gestifteter Ehrenpreise zur Konkurrenz steht, die ihrem Werte nach dem Wohlstande entsprechen, der, wie man in Sachsen weiß, in der gesegneten „Vommahscher Pflege“ auch heute noch, zur Zeit des wirtschaftlichen Niederganges, erfreulicherweise herrscht.

Die „Loge zu den drei Schwertern“ aus Dresden hatte am Sonntag, den 5. Juli, ihren Schwert-Ausflug nach unserm schönen Schandau gewählt und trafen gegen 300 Teilnehmer auf dem festlich geschmückten Salon-dampfer „Augusta Viktoria“ bei herrlicher, wenn auch beschwerlicher Fahrt in froher Stimmung gegen 2 Uhr in unseren Mauern ein. Der Kurhauswirt, Herr Hotelier Franz Lorenz, empfing das Komitee der Loge und entbot ein herzlich willkommen in unserm lieblichen Schandau. Das Diner wurde in dem großen Festsaale des Kurhaus-Hotels (Inhaber Herr Hotelier Franz Lorenz) unter den Klängen fröhlicher Weisen der Kapelle sowie von wunderbaren Gesangsbeiträgen von Brüdern und Schwestern in g-hobener Stimmung eingenommen, wobei auch Herr Postkellner Richard Werbig, Vorstand der Loge, die Festrede hielt und zum Schluß derselben die Brüder und Schwestern nebst Angehörigen in einem markigen Toast hochleben ließ. Ferner wurden die Schwestern speziell durch folgendes, inhaltvolles Festlied ausgezeichnet nach der Melodie: „Freude, holdes Wöterkind“:

Wieder trug am Sommertag
Längs der grünen Hügel
Uns vereint der Wellenschlag
Dampfbewegter Flügel,
Wo unbeschützt vom dunklen Grün
Tausendfältig Rosen blühen,
Bergen zu, die blauen
Ob geklümter Auen.
Sing der Blick am Feldgestein,
Am Gewell, dem feuchten,
Sag das Auge durstlich ein
Sommerliches Leuchten —
Schöner als der Sommertag,
Schöner noch wie Flur und Hag,
Sonniger noch glühender
Unser Schwesternblüten!
Drum bei voller Bläser Klang,
Lichterloh entzündet,
Hoch im Wort und im Gesang
Sei ihr Lob verkündet.
Schöner sind wie Sonnenglanz,
Schöner wie der Berge Kranz
Wonniglich zu schauen
Unser lieben Frauen!

Zum Schluß wurde der Kaffee bei fröhlichen Vorträgen der Kapelle im sonnigen, herrlich gelegenen Kurgarten an Einzelstischen eingenommen, um dann gegen 8 Uhr die Rückfahrt nach Dresden bei Abenddämmerung anzutreten, mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag in Schandaus Gefilden erlebt zu haben.

Aus dem oberen Elbtale. Am Montag und in der Nacht zum Dienstag fanden auch hier endlich einmal starke Regengüsse mit Gewittererscheinungen statt, sodaß die Fluren im Tale und auf den Höhen die für sie so notwendige Feuchtigkeit erhielten und auch jedenfalls der Erntestrom eine Wasserzunahme erfahren wird. Bei Aufzug und Zerfahren traten gegen Abend starke Gewitter auf, sodaß der Regen dort wolkenbruchartig herniederregte. — Am Dienstag vormittag fuhr in diesem Jahre das 1000. böhmische Floß nach Deutschland ein, voriges Jahr geschah dies erst Ausgang Juli. Bis mit 6. Juli d. J. 4235 beladene Schiffe und 998 Frösse an Station Schöna talwärts vorüber gefahren.

Am 31. August dieses Jahres wird von Teilen des Pionier-Bataillons Nr. 12 bei Rünchrich eine Kriegsbrücke über die Elbe geschlaern. Auf dieser Brücke werden Truppen der 3. Division Nr. 32 nach Schluß der am 31. August abzuhaltenden Vorparade die Elbe überschreiten. Während die Brücke am Nachmittag zurückgebaut und bei Bohlis wieder geschlagen wird, wird außerdem eine zweite Brücke am 2. September bei Strehla und Lorenzgrich geschlagen. Beide Brücken gelangen am 3. September zum Abbruch.

Das neueste Heft der „Modernen Kunst“ ist eine speziell Dresdner Nummer, der gesamte Inhalt, Text, sowie Bilder, ist Dresden und seinen Schönheiten gewidmet, und alle Aufsätze, Gedichte sowie die Bilder sind Original-Arbeiten von hiesigen Schriftstellern und Künstlern. Die Herausgabe dieses hervorragenden Kunstheftes ist vom Herausgeber und vom Verein zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs veranlaßt worden. Wenn man bedenkt, daß diese Nummer in einer Auflage von 80000 St. in der Welt verbreitet wird, so darf man wohl sagen, daß diese so vornehme Art der Reklame auch nicht minder zweckentsprechend und wirksam sein dürfte. Der Inhalt der Nummer umfaßt ebensowohl die weltbekanntesten Schönheiten von Dresden und Umgebung, als auch die Deutsche Städte-Ausstellung, die gerade gegenwärtig die Aufmerksamkeit ganz Deutschlands und darüber hinaus auf unser Dresden lenkt. Auch die Sächsische Kunst-Ausstellung ist nicht vergessen, indem einige der interessantesten Bilder als Kunstbeilagen beigegeben sind. Diese Dresdner Nummer der „Modernen Kunst“ schließt sich den früheren ähnlichen Veröffentlichungen des Fremden-Vereins Dresden als eine Fremdenstadt, das Jubiläumsblatt in der Leipziger Illustrierten Zeitung u. würdig an.

— Pfändet die Rose, eh' sie verblüht! singt man nicht mit Unrecht, denn dadurch, daß man die Rosen bis zum Verblühen am Stock läßt, entzieht man dem Stock unrichtiger Weise viel Kraft. Je mehr man dem Stock Rosen entnimmt, desto schöner entwickeln sich die folgenden Blüten.

— Wie gefährlich der Branntwein als Erwärmungsmittel schon bei den Generalen des ersten Napoleon war, findet sich in den jüngst erschienenen Memoiren des Marschalls Macdonald (Stuttgart, Robert Lutz, 1903) durch ein interessantes Beispiel belegt. Der Marschall hatte (S. 168) im Dezember 1812 bei Memel Schafpelze an seine Mannschaften verteilen lassen. Diese Vorsicht schätzte vor der grimmigen Kälte, die während eines Teiles des Marsches die Höhe von 27 bis 28 Grad Reaumur erreichte. Ich verlor durch dieselbe nur wenige Leute, die trotz der Todesstrafe, mit der ich den Genuß von Schnaps während des Marsches bedroht hatte, sich doch an solchem berauschten und aus dem Schlaf der Trunkenheit in den ewigen übergingen.

— Einen wesentlichen Rückgang haben die Schweinepreise erfahren. Laut Ausweis der amtlichen Notierungen kostet zur Zeit der Bentner Schlachtgewicht von Schweinen bester Qualität annähernd 50 Mark, d. h. gegen 20 Mark weniger wie zur Zeit der Schweinepest auf dem Dresdner Markt. Die Mehrzahl der Fleischer erhöhte damals die Preise für Schweinefleisch, um wenigstens mit einem mäßigen Nutzen zu arbeiten. Daß die Preise für andere Schlachttiere noch immer hohe sind, kann hierbei nicht in Betracht kommen, denn wer Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch essen will, muß die entsprechenden Preise hierfür anlegen. An dem Preise des Schweinefleisches sind zu meist die weniger bemittelten Leute sehr interessiert.

Krippen. Am Sonntag unternahm unser beliebter Gesellschaftsverein „Einigkeit“ einen Ausflug über Königstein, Schweinermühle, Eiland, Tysa nach dem Hohen Schneberg. Die wanderlustigen Vereinsmitglieder bestiegen frühzeitig 4 bereitstehende geschmückte Wagen, sodaß über 60 Personen in bester Stimmung diesen Ausflug antraten, der von Seiten der Vorstandsmitglieder programmmäßig aufgestellt und auch genau inngehalten wurde. Dieser Wagenausflug verlief in der besten, frühesten Weise, denn unter kundiger Führung wurden alle die sehenswerten Punkte, wie Schweinermühle, Tysaer-Wände, der Hohe Schneberg, besucht. Die Heimfahrt erfolgte über Rosenthal, Gunnersdorf, Forstmühle und Krippenbachgrund. Ein frühliches Beisammensein im „Deutschen Kaiser“, bei welchem man die Vorstandsmitglieder zu ehren wußte, schloß diesen wohl gelungenen Vereinsausflug ab.

Im Fortrevier Rosenthal bei Königstein wurde ein in den mittleren Jahren stehender Mann aus Dresden aufgefunden, der sich durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt hatte; er wurde in das Königsteiner Krankenhaus überführt.

Dresden. Sr. Majestät der König hat am Dienstag vormittag 8 Uhr 15 Min. ab Riederfeldt seine Landesreise nach dem Vogtlande angetreten. Ueber die Ankunft in Zwidau wird berichtet: Der königliche Hofzug trat unter Führung des Herrn Transport-Deerinspektors Bahmann pünktlich 11 Uhr 15 Min. ein. Seine Majestät der König, dem Sr. Excellenz Herr Staatsminister von Mehlich, Generaladjutant Generalmajor von Beck, Flügeladjutant Oberstleutnant v. Rosdow, Hofmarschall v. Haugl, Oberstleutnant v. Haugl und Kreisoberhauptmann Dr. Forster-Schubauer folgten, begrüßte zunächst den Herrn Amtshauptmann und die übrigen erschienenen Herren durch Darreichung der Hand und zeichnete sie durch Ansprachen aus. Dann begab sich der Monarch, gefolgt vom großen Empfangsdienste, vor den Bahnhof. Hier begrüßten ihn tausendstimmige Hochrufe. Nach dem Abscheiden der Front der Ehrenkompanie und des Offizierskorps defilierte die Kompanie in Sektionskolonnen und dann erfolgte der Einzug des Königs in die Stadt, wobei er eine à la Daumont bespannte Equipage mit Spitzreitern benutzte. Neben Sr. Majestät sah Staatsminister von Mehlich, Excellenz. Den Vorzug, der im langsamen Tempo fuhr, eröffneten berittene Schutze, denen im ersten Wagen der Polizeivorstand Herr Stadtrat Dr. Wille, im zweiten Wagen Herr Oberbürgermeister Reil und Stadtverordnetenvorsteher Wolf folgten. Im dritten Wagen saßen die Herren Kreisoberhauptmann Dr. Forster-Schubauer und Amtshauptmann Schnor v. Carolstfeld, im vierten Sr. Majestät der König mit Sr. Excellenz Herrn Staatsminister v. Mehlich und in den übrigen Wagen kam das Gefolge. Ueberall wurde der König von der vielstimmigen Menschenmenge ehrerbietig begrüßt. Vor dem Postgebäude wurde kurze Zeit Halt gemacht. Hier nahm der König die Huldigung der Postbeamten entgegen; gleichzeitig überreichte Postdirektor Sturm Sr. Majestät eine Druckschrift über die Entwicklung der Reichspostanstalt Zwidau. Sodann ging die Fahrt weiter nach dem Rathaus, wo die Huldigung der städtischen Behörden erfolgte. Daran schloß sich ein Frühstück in kleinem Kreise, außerdem waren etwa 200 Personen zu einem kalten Büffet geladen. Auf dem Marktplatz spielte die Militärkapelle. Gegen 1 Uhr fand die Parade der Militärvereine vor dem König auf dem Marktplatz statt. In den ersten Nachmittagsstunden besichtigte der König mehrere industrielle Etablissements und wohnte später der Einweihung der neuen Ingenieurschule bei. Abends 7 Uhr fand im „Hotel zur Tanne“ königliche Tafel zu 72 Gedecken statt. Den Schluß des Tages bildete ein Festzug verschiedener Korporationen und eine Serenade des Zwidauer Lehrergesangsvereins.

— Um recht schnell zu den militärischen Übungen nach Königstätt zu kommen, benutzte Seine königliche Hoheit Prinz Johann Georg sechs Tage lang das Bedische Automobil. Die Fahrten dauerten von der Sommerwohnung „Weißer Hirsch“ ab bis an den Königstättener Militärplatz stets 58 Minuten.

— Gelegentlich einer Eisenachtszene gab der Kupferschmied Grim in Dresden drei Revolverstücke auf seine Frau ab und verletzte sie schwer an Schulter und Hals. Der Täter wurde festgenommen.

— Der Doppelmörder Sped aus Dresden ist in Altona hingerichtet worden. Sped tötete am 11. Juni vorigen Jahres den Kriminalgendarmen Marcus durch drei Revolverstücke, als ihn dieser wegen des von ihm an einer Frau in Altona begangenen Raubmordes in einer Hausflur des Bischofsweges verhaften wollte. Er wurde wegen Totschlags, begangen am Gendarmen Marcus, vom Dresdner Schwurgericht am 26. November vorigen Jahres zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, jedoch, da der Altonaer Raubmord noch nicht verhandelt worden war, an das dortige Landgericht übergeführt, wo das Todesurteil gegen ihn ausgesprochen und vollzogen wurde.

Die Schneiderin Helene Henriette Sauer aus Blasenwich erhielt von einer Ingenieursgattin 12 Meter Seidenstoff mit dem Auftrag, daraus ein Kleid zu fertigen. Bei Ablieferung des Kleides ergab sich, daß dazu nur 11 Meter Stoff verarbeitet worden waren. Die Schneiderin hatte sich in der Folge wegen Unterschlagung vor dem dasigen Schöffengericht zu verantworten, wurde aber freigesprochen, da sich über den Verbleib des fehlenden Seidenstoffes nichts Bestimmtes ermitteln ließ. Auf die Verurteilung der Staatsanwaltschaft hin hebt die zweite Instanz jedoch das Urteil auf und diktiert der S. 25 Mark Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis zu.

Wie sehr Vorsicht beim Genuß von Rirschen geboten ist, lehrt ein bedauerlicher Vorfall mit tödlichem Ausgang, der sich am Sonntag in Lausa bei Dresden ereignete. Ein dreijähriges Kind hatte einen halben Liter Rirschen verzehrt (mit oder ohne Kerne? D. R.). Fühlte sich abends unwohl und verstarb in der Nacht. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Vom Freiquart Wundischardsdorf bei Dippoldiswalde ist am vergangenen Sonnabendabend der Milchfutcher Max Paul Kubischer aus Dresden mit einem zwispännigen Milchgeschirr nach Seifersdorf geschickt worden, um die Milch, welche mit der Bahn nach Dresden befördert werden sollte, an der Bahnhaltstelle abzuladen. Ferner sind demselben noch 50 Mark zur Bezahlung der Fracht mitgegeben worden. Derselbe ist noch nicht wieder zurückgekehrt. Es liegt demnach der Verdacht vor, daß K. mit dem Geschirr nach Dresden gefahren ist und dort vielleicht die Pferde mit dem Wagen verkauft und dann die Flucht ergriffen hat.

Am Freitag vormittag entlief während des Schießens auf dem Truppenübungsplatz Reithain an den Zielen ein Brand, dem eine große Grassfläche und mehrere Ziele zum Opfer fielen. Deshalb wurde $\frac{1}{2}$ 10 Uhr das Schießen abgebrochen und Soldaten wurden zum Dämpfen des Feuers kommandiert. Bei der großen Dürre hatte die Wadmannschaft den ganzen Tag zu tun, um die immer wieder auflodernden Flammen zu erlöchen.

In einem Dorfe bei Rössen hatten unlängst Riquener neben dem bei ihnen üblichen Betteln auch das Wahrsagen betrieben. Eine biedere, vielleicht etwas wüßbegierige Hausfrau ließ sich, wie andere, aus den Linten der Hand die Geheimnisse der Zukunft enthüllen, vergaß auch nicht, darüber zu klagen, daß es immer am nötigen im Hause fehle. Die braunen Riquener versprachen denn auch, diesem Mangel gründlich abzuhelfen, nur müßte ihnen auf einige Augenblicke sämtliche vorhandene Vorräte ausgehändigt werden, damit sie den „Segen“ darüber sprechen könnten. Die Frau brachte alles kleine und große Geld herzu. Unter mancherlei Umständlichkeiten wurde „der Segen“ gesprochen und die braunen Gesellen verabschiedeten sich. Der am Abend heimkehrende Gatte mußte aber, nachdem er die Ereignisse des Tages gehört, die erschreckende Wahrnehmung machen, daß seiner Hauskasse gegen siebenzig Mark fehlten. Sie waren unter dem „Segen“ der Riquener verschwunden. Infolge Verhaftung der Diebe wird der Schaden vermutlich wieder ausgeglichen werden.

Zur Vorbereitung des Geburtstages ihres Rektors Magnificientissimus, des Königs G. v. a., veranstaltet die Universität Leipzig am 2. August vormittags einen Aktus in der Aula des Hauptbaus. Die Rede wird der Prorektor Herr Geh. Hofrat Professor Dr. Sievers halten.

Hi Delisch tötete ein Riquenerhauptmann auf der Landstraße seinen Schwiegersohn, der einer anderen Wunde angehöre und ihm Geld schuldete, durch Beißhirbe.

Annaberg. Der seit dem 17. Juni vermißte, 25 Jahre alte Kaufmann Leopold Heerde aus Grosheringen i. Th. ist am Sonntag auf dem Fichtelberge mitten im Walde tot aufgefunden worden. Man vermutet Raubmord. Der Leichnam, der schon stark in Verwesung übergegangen war, wurde nach Oberweisental gebracht. Am Montag traf dortselbst die Gerichtscommission ein, um die offizielle Aufhebung des Leichnams vorzunehmen und die Untersuchung einzuleiten.

Die kaum glaubliche Nachricht, der Wachtmeister der Polizei zu Meerane habe Selbstmord begangen durchschwamm am Sonntag vormittag die Stadt. Das Gerücht fand am Nachmittag seine Bestätigung, indem am Klingenthal die Nachricht eintraf, daß dortselbst der Wachtmeister Ernst Nießel, früher Feldwebel beim Zwidauer Infanterie-Regiment, Selbstmord begangen habe. Nießel, der seit 1896 in Meerane als Polizeiwachtmeister tätig ist, hat diesen bedauerlichen Schritt wegen ehelicher Zwistigkeiten begangen. Er hinterläßt eine Frau und ein 12-jähriges Mädchen.

Plauen i. V. Den Ermahnungen des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Schmid, dem auf der ganzen Bevölkerung und besonders dem gesamten Baugewerbe schwer fallenden Mauerstreik in Güte beizulegen, sind am Montag nachmittag leider ohne Erfolg geblieben. Am Freitag wird Herr Dr. Schmid noch einmal versuchen, eine Einigung zwischen den Parteien herbeizuführen. Während nun am Montag nachmittag die Verhandlung beim Herrn Oberbürgermeister stattfand, begingen die Streikenden wieder mehrfache Ausschreitungen, sodaß einzelne Stadtteile um Bestrafung der Polizei bitten mußten. Nach dem späten Abend noch wurden Ausschreitungen verübt. Arg droht und immer noch die Arbeitswilligen; ein besonderes Augenmerk richten die Streikenden auf die Bahnhöfe, wo die ankommenden Arbeitswilligen sofort „mit Beschlag belegt“ werden. Im Laufe des Monats sind deshalb wieder zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Etwa verfährt die Polizei auch mit den Reichswehrmännern, die sich diesmal besonders recht auffälligweise an dem Streik beteiligen und sich sogar zu Ausschreitungen hinreissen lassen. Diese Arbeiter werden verhaftet und sofort ausgewiesen. — Die Baugeschäfts-Jahresbeschlüsse am Montag in einer Verhandlung, vorläufig keine weiteren Maßregeln zu treffen, sondern erst die Besammlung am Freitag abzuwarten. Nicht wenig Mißstimmung hat die geringe Streikunterstützung, die am Montag erst ausgezahlt wurde, unter den Arbeitern hervorgerufen. Die Streikenden erhielten nur für eine halbe Woche — 6 Mk. — ausgezahlt.

Weil er bei der Generalmusterung am Sonnabend wiederum zurückgestellt und zum Landsturm ausgehoben wurde, erschloß sich mittels Revolvers der 23-jährige Sohn des Fabrikanten Raumann in Plauen i. V. Der Bedauernde litt an Krämpfen.

Höhlen hat man in letzter Zeit im Vogtlande mehrfach entdeckt, sogar eine Tropfsteinhöhle befindet sich an der Straße von Roschwitz nach Röhwitz, auf Roschwitz Rittergut. Sie ist reichlich 10 Meter lang und am Eingange etwa $\frac{1}{4}$ Meter hoch; nach dem Hinter-

grunde zu geräumiger werdend, steigt die Höhe bis zu 5 Meter an. An der Decke der interessanten Höhle haben sich, da das von oben herabsickernde Wasser Kalksteinlager passiert, Stalaktiten, regelrechte Tropfsteingebilde in Form von Zapfen und Bändern angelegt. Obwohl die Tropfsteinhöhle von unverständlichen „Forschern“ mehrfache Beschädigungen erlitten hat, ist sie doch auffachend- und besichtigungswert. Auch bei Greiz wurde eine übermannshohe, in altergrauer Zeit jedenfalls durch Menschenhand entstandene Höhle entdeckt. Sie hat wegen großer Kasse im Innern noch nicht völlig erforscht werden können, doch vermutet man, daß sie im Mittelalter einen geheimen unterirdischen Zugang zum Kloster St. Adelheid darstellte.

Auf dem Tanzsaale vom Tode ereilt wurde am Sonntagabend der 19-jährige Arbeiter Edwin Schott in Großerkmannsdorf bei Radeberg. Reichlicher Genuß von Rirschen und hierzu getrunkenes Bier dürsteten jedenfalls den Tod verursacht haben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin. Prinz Eitel Friedrich, der am Dienstag sein 20. Lebensjahr vollendete, unternahm in den letzten Tagen von Jermatt aus, wo er im Hotel Mont Cervin abgestiegen war, Bergtouren. Unter anderen Gipfeln bestieg er auch das Breithorn. Der Prinz reist incognito und in Begleitung von mehreren deutschen Offizieren. Er fuhr dann nach Gletsch weiter, von wo er sich über die Grimfelstraße nach dem Berner Oberlande begeben wird.

Das Oberkriegsgericht zu Kiel hob das Urteil der ersten Instanz auf und verurteilte Häffener wegen vorschriftswidriger Behandlung und vorsätzlicher Mißhandlung eines Untergebenen mit tödlichem Ausgang zu zwei Jahren sieben Monaten Festungshaft, wovon zwei Monate seinen Tage durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Swinemünde. Am Dienstag früh 3 Uhr fand im Heringsdörfer Kurhaus eine Benzol-Explosion statt, die unter den Kurgästen eine starke Erregung verursachte. Einige Personen wurden verletzt.

Der in Osnabrück und Umgebung durch das jüngste Unwetter verursachte Schaden wird jetzt auf vier bis fünf Millionen Mark beziffert. Es ergeben Aufrufe, die sich an die private Wohlthätigkeit wenden. Die Rost der allein in der Stadt Osnabrück verträmmerten Fensterscheiben wird auf 150 000 bis 160 000 geschätzt.

Frankfurt a. M. Der Rechtsanwalt Syd erschloß sich nach Verantreuung von 150 000 Mk. ihm übergebener Gelder, die er zu Börsenspekulationen verwendet hatte.

In dem altmärkischen Dorfe Röhwitz wurden der Landwirt Köniq und sein erwachsener Sohn, die vor einem herausziehenden Semiter unter einem Baume Schutz suchten, vom Blitz erschlagen.

Ein fürchterliches Familiendrama spielte sich am Sonntag in Tornau bei Halle ab. Der Obstler Biffier war mit seiner Familie in Streitigkeiten geraten und legte im Horn das geladene Gewehr auf seine Frau an, um sie zu erschießen. Als eine der Töchter darauf den 23-jährigen Bruder zur Hilfe rief und dieser zur Türe hereintrat, schoß ihn der Vater nieder. Die Kugel traf den Unglücklichen derartig in den Hals, daß er nach kurzer Zeit verschied. Der jährige Vater versuchte sich hierauf selbst das Leben zu nehmen und brachte sich mit einem Messer mehrere Verletzungen an der Brust bei, konnte jedoch überwältigt werden. Er wurde in die dasige Klinik gebracht.

Der Schuhmann Kühn in Wiesbaden, der vor einiger Zeit ohne triftigen Grund auf einen Deserteur mit dem Revolver schoß und nachher behauptete, der Revolver sei ihm aus der Tasche gefallen und von selbst losgegangen, ist nach Erhebung seines Vierteljahrgehaltes von Wiesbaden verschmunden. Seine Frau mit zwei Kindern bleibt völlig mittellos zurück, dafür befindet sich in seiner Gesellschaft eine Kellnerin.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Ministerkrisis ist nunmehr definitiv beigelegt. Die Position des Ministeriums gilt durch die Beweise kaiserlicher Huld, die Dr. v. Köber in den letzten zwei Audienzen zuteil wurde, in außerordentlicher Weise gestärkt. Der Wiederanbruch der Krise im Herbst könne daher als fast ausgeschlossen angenommen werden.

Russia, 6. Juli. Der Besuch der allgemeinen deutschen Ausstellung in Russig bestet sich von Tag zu Tag und bringen die Sonntage eine Besuchsziffer von über 20 000 Personen. Das aber vielfach verbreitete Gerücht, es herrsche in Russig Logisangel, ist falsch. Ein großes Hotel hat neben dem eigentlichen Hotel einen Anbau von 50 Zimmern fertiggestellt; ein anderes Hotel das ebenfalls über eine große Anzahl von Zimmern verfügt, hat außerdem in nächster Nähe des Bahnhofes für Vereine, Regellubs usw. stets 100 Betten extra zur Verfügung, die übrigen Hotels, der Wohnungsgesellschaft usw. haben außerdem mehrere 100 Zimmer in Privatquartieren zur Verfügung. In den Kohlengruben zu Anavogly sind 1200, zu Ujdoz 160 Arbeiter, welche Löhnerhöhung fordern, in den Ausstand getreten. Infolge drohender Haltung der Ausständigen wurde die Gendarmen verstärkt und zwei Kompanien Infanterie herangezogen.

Italien. Im Ferraresischen wächst der landwirtschaftliche Klassenkampf an Umfang und Stärke. Große militärische Vorkehrungen werden getroffen, um Gewalttätigkeiten seitens der ausständigen Arbeiter, die nach Tausenden zählen, zu verhindern, auch die Viehheerde sind ausständig, sodaß der Viehbestand auf manchen Gütern bedroht ist.

Spanien. Madrid. Der mit der Untersuchung über das Eisenbahnunglück auf der Strecke Bilbao-Saragossa beauftragte Beamte hat festgestellt, daß dasselbe auf Nachlässigkeit im Dienst zurückzuführen ist. — Vier der bei dem Unglück verletzten Personen sind ihren Verletzungen erlegen.

Aus der Dresdner Städte-Ausstellung. Die geschlossene Krankenpflege. In der Unterbringung und Versorgung der Kranken sind in den letzten Jahrzehnten die Anstrengungen und Aufwendungen der Gemeinden bewundernswert gewesen. Wer diese Abteilung durchwandert, kann sich hier einen Begriff davon bilden, welchen Segen ein künstlicher Betrieb der Krankenpflege bedeutet; er wird den Eindruck mit fortnehmen, daß er, wenn er selbst einmal auf Krankenlager geworfen würde, im öffentlichen Krankenhaus sicher nicht am schlechtesten aufgehoben wäre. Die Ruppelballe nach rechts verlassend, treffen wir im Raum 81 zuerst auf die von Dresden ausgestellte Abteilung. In beiden Dresden

Krankenhäusern finden zusammen 1670 Kranke Aufnahme. Im Johannstädter Krankenhaus ist für Unartige und Belästigten ein ganzes abgesondertes Gebäude eingerichtet, ebenso für Tuberkulöse. Besondere ihrer Architektur und der gefälligen künstlerischen Wirkung nach außen überragen die Gebäude des Johannstädter Krankenhauses diejenigen fast aller anderen Städte. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß Dresden die erste Stadt ist, die binnen wenigen Wochen in Klingenberg eine eigene Trichterheilanstalt haben wird. Im folgenden Saale zieht als Einrichtung wohl in einzig dastehender Art die v. Zimmermannsche Naturheilanstalt in Chemnitz die Aufmerksamkeit auf sich. Dieselbe, ursprünglich Stiftung, steht jetzt unter Oberaufsicht des Stadtrats, ihr Vorstand wird vom Räte der Stadt ernannt; das sogenannte „Naturheilverfahren“ wird von wissenschaftlich gebildeten Ärzten ausgeübt. — In der Volkshalle für Lungenkranke der Stadt Fürth muß aufpassen, daß neben der allgemeinen Küche und von dieser räumlich getrennt eine besonders israelitische Küche eingerichtet ist. — Dortmund hat in seinem Hospital zwei neue Pavillons für Haut- und Infektionskrankheiten gebaut. — Schöneberg, eine der jüngsten Vorortstädte Berlins, plant ein städtisches, neues Krankenhaus, in dem wohl in allen modernen Anlagen, das Pavillon-Paradensystem durchgeführt ist. — Magdeburg markiert, was die Geschäftigkeit der Unternehmungen zur Bekämpfung der Tuberkulose, und zwar aus Mitteln gemeinsinniger Vereine, anlangt, ohne Zweifel an der Spitze der deutschen Städte. Deshalb im städtischen Krankenhause zu Hannover das den Operationsaal enthaltende Gebäude völlig isoliert steht, nicht einmal mit einem überdachten Gang mit anderen Gebäuden verbunden ist, ist nicht recht ersichtlich. — Das Liegnitzer städtische Krankenhaus zeichnet sich durch einen ungewöhnlich reich ausgestatteten orthopädischen Saal aus. — Im nächsten Raum gelangen wir zu der Ausstellung der Stadt Berlin. Berlin wird sich — falls es nicht inzwischen noch überflüssig wird — binnen kurzem rühmen können, in dem „Rudolf-Virchow-Krankenhaus“ das größte Krankenhaus des Kontinents zu besitzen. — Leipzig stellt die neue Apotheke des städtischen Krankenhauses aus, die nicht nur bezüglich der technischen Einrichtungen auf der Höhe steht, sondern auch in wissenschaftlicher Hinsicht eine Arbeitsstätte von hohem Wert für die Forschung geworden ist. Kleine Meisterwerke haben wir in den Modellen von zwei Einzelgebäuden des Nürnberger allgemeinen Krankenhauses vor uns. — In Hamburg nimmt das Hafenkrankenhaus eine besondere Stellung ein. Es ist eigentlich eine einzige groß- Aufnahmeanstalt, bestimmt, zu jeder Zeit Verunglückte, plötzlich Erkrankte, infanctig Gewordene, von der Polizei zugeführte, Suchenverdächtige usw. aufnehmen zu können und ist, nur auf 100 Betten eingerichtet, auf raschen Wechsel der Kranken angewiesen. Die beiden großen Krankenhäuser St. Georg und Eppendorf, die für 3100 Plätze bieten, haben durchgängig das Pavillonssystem eingeführt. — Im letzten Räume dieser Abteilung herrscht die umfangreiche Zentralabteilung des Wüchener städtischen Krankenhauses links der Nar unsere Aufmerksamkeit, besonders durch die Einrichtung zu der in letzter Zeit viel genannten Lichtbehandlung von Hautkrankheiten. Ein unabweisbares, aber höchst wichtiges Ausstellungsobjekt sind die von der Stadt Erfurt erlassenen Anweisungen zur kostlosen, durch die Polizeireviere vermittelten Untersuchung des Auswurfes Lungenkranke auf Tuberkelbazillen. Eine kurze Betrachtung sei noch den städtischen Irrenanstalten gewidmet. Als Musterbild einer solchen modernen Irrenanstalt kann diejenige der Stadt Bremen in Ellen angesehen werden, die architektonisch und landschaftlich die letzte Reminiszenz an frühere Zeiten abgestreift hat. Auch in der neuen Anstalt der Stadt Berlin in Buch ist das Offentür-System das maßgebende, die Neubauten der Frankfurter Irrenanstalt-

flüsse in Köppern sind freundliche Landhäuserchen, denen niemand ihre Bestimmung ansehen würde. Leipzig folgt in der Heilanstalt Bösen (Rauheit) mehr dem strengeren Bauplane, wie er von Krankenhäusern her üblich ist, jedes Gefängnisähnliche ist aber auch hier glücklich vermieden. Die Hamburger Irrenanstalt Langenhorn bildet noch eine Vereinigung von geschlossenem Bauystem in der „Zentrale“ mit dem offenen Pavillonssystem in der „Kolonie.“ Das Dresdner Irrenhaus konnte entsprechend seiner engeren Bestimmung als „Irrenbeobachtungsstation“ mit solchen im wesentlichen auf die Irrenpflege und längere Behandlung zugeschnittenen Einrichtungen weniger versehen werden; die verhältnismäßig geringe Zahl von Betten zusammen mit der jährlichen hohen Aufnahmeziffer weist darauf hin, daß der Aufenthalt des einzelnen Kranken hier stets nur auf kurze Dauer bemessen ist. Der Gesamteindruck der Abteilung ist der, daß auf dem Gebiete der Krankenpflege die deutschen Städte nach großen Gesichtspunkten und ohne Scheu vor Mühe und Kosten in edlem Wettstreite vorwärts schreiten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Juli. (Vokal-Anzeiger). Der Kaiser richtete an den Präsidenten des Londoner Automobilclubs auf eine Mitteilung vom Siege des deutschen Automobils im Gordon-Bennett-Pokalrennen ein Danktelegramm.

Kassel, 7. Juli. (Prozess Schmidt.) Die Geschworenen bejahten nach 2^{1/2} stündiger Beratung die Schuldfrage wegen betrügerischen Bankrotts und wegen Betruges unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte hierauf 4^{1/2} Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 3000 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre 8 Monate Zuchthaus, wovon 8 Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet werden, und 3000 Mk. Geldbuße. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten belassen.

Wien, 7. Juli. (Voss. Jtg.) Aus Kroatien werden neue Unruhen gemeldet. In der Eisenbahnbrücke Platar-Bistria wurde ein Balken von Bauern durchgesägt und die Telegraphenpfähle umgeworfen. Der Frevler wurde rechtzeitig entdeckt und Militär entsandt. In Platar wurden die öffentlichen Gebäude nachts militärisch bewacht.

Budapest, 7. Juli. Der durch das Schaustück „Looping the Loop“ bekannte Amerikaner Brown verunglückte im Circus Vidoli und dürfte kaum den morgigen Tag erleben.

Rom, 7. Juli. 7 Uhr abends. Der Zustand des Papstes ist derselbe, wie in dem Bulletin nach der Operation angegeben war. Trotz der durch die Operation erfolgten Erleichterung besteht die Gefahr des Eintretens der Katastrophe fort.

Rom, 7. Juli. Das Bulletin 8 Uhr 25 Minuten abends lautet: Das ziemlich befriedigende Befinden des Papstes, wovon das letzte Bulletin mitteilte, hält an. Blutumlauf und Atmung langsam, aber in fortschreitender Besserung begriffen. — Der „Vocce della Verita“ zufolge ist die bläuliche Färbung (Cyanosis) der Extremitäten geschwunden, die Störung der Nierenstätigkeit dauert fort.

Rom, 8. Juli. Die „Vocce della Verita“ meldet, der Papst habe eine verhältnismäßig ruhige Nacht verbracht.

New-York, 8. Juli. Unweit der Station Rockfish in Virginien fand ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzuge und einem Güterzuge statt. 23 Personen wurden getötet, darunter mehrere österreichische Einwanderer.

Serbisches Offizierslied.
Wir haben das Blut von den Händen gewischt,
Nun schwören wir wieder Treue.
Heraus mit den Karten und frisch gemischt!
Das Spiel beginnt aufs neue.
Wer die Duben hat, gewinnt im Stat.
Zum Teufel Europas Gezeiten!
Ihr Herren, der neue König naht.
Jetzt spielen wir — Schwarzen Peter.
(Klabberabatsch).

Dresdner Schlachtviehmarkt.
Montag, den 6. Juli 1903.

Tiergattung	Auftrieb Stck.	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht
Ochsen .. 11*)	248	1a. Vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu sechs Jahren	37-39 66-69
		b. Deckerreicher, desgleichen	37-40 66-70
		2) Junge fleischige, nicht ausgewässert, — ältere ausgewässerte	34-36 62-64
Kalben u. Kübe. . . 10*)	171	3) Mäßig genährte Junge, gut genährte ältere	30-32 56-59
		4) Gering genährte jeden Alters	— 50
		1) Vollfleischige ausgewässerte Kalben höchsten Schlachtwertes	15-38 62-65
		2) Vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-34 58-61
Bullen .. 8*)	216	3) Ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwässerte jüngere Kühe und Kalben	28-30 54-57
		1) Mäßig genährte Kühe und Kalben	25-27 50-52
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	— 46
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	36-38 62-65
		2) Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	31-34 57-60
Kälber .. 8*)	311	3) Gering genährte	29-30 52-55
		1) Feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	46-49 69-72
		2) Mittlere Mast- und gute Saugkälber	44-45 66-68
		3) Geringe Saugkälber	41-43 62-64
Schafe .. 100*)	991	4) Ältere gering genährte (Fresser)	— —
		1) Mastlamm	36-37 70-73
		2) Jüngere Mastlamm	31-35 66-68
		3) Ältere Mastlamm	32-33 62-64
Schweine .. 120*)	1600	4) Mäßig genährte Hammel und Schafe (Kerzschafe)	— —
		1a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 ^{1/2} Jahren	39-40 51-52
		b. Fettfleischige	40-41 51-53
		2) Fleischige	37-38 48-49
*) Ueber- kälber.	zusammen 3537	3) Gering entwässerte, sowie Säuen	33-35 45-47
		4) Ausländische	— —

Geschäftsgang: Bei Kalben und Kühen, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen gut. — Von dem Auftrieb sind 223 Kübe und 45 Kälber österreichisch-ungarischer Herkunft.

Geröstete Kaffees
wie bekannt hochfein im Aroma und ergiebig in Originalpackungen von
Ehrig & Kürbiss, Dresden,
Hoflieferanten,
hält in jeder Preislage frisch vorrätig
Albert Knüpfel, Schandau.
Basteiplatz 246 C.

Salicyl
in Paketen zu 10 und 20 Pfg.,
Konservierungs-Essenz
in Flaschen zu 30 Pfg. mit Gebrauchs-Anwsg.
empfiehlt zum Einkochen der Früchte
Adler-Apotheke Schandau,
verbunden mit Drogenhandlung.

Buchdruckarbeiten
für alle Gebiete werden sachmännisch unter billiger Berechnung ausgeführt in der Buchdruckerei von
Simon Petrich.

Fliegendüten,
gestrichen und ungestrichen, empfiehlt
Otto Böhme,
Drogenhandlung am Markt.

Radikalin
neuestes giftfreies und bestes
Fliegen-Tötungsmittel.
nur seht mit dem Totenkopf,
Garantie für sicheren Erfolg.
Verkauf in Apotheken, Drogen- und Materialwarenhandlungen.

Gründlicher Klavier- sowie italienischer Sprach-Unterricht
wird nach anregender Methode billig erteilt
An der Elbe 67 D, 3. Etg. rechts.

Sicherheits-Gebiss
für Pferde,
erfolgreich ausprobiert, kein Durchgehen mehr.
Zu haben bei
Herrn **Hesse, Schmiedemeister, Wendischfähre.**

Gicht,
Rheumatismus, Gliederreizen, Hüftweh, Gichterschmerz, Asthma, Hämorrhoidalleiden, Engl. Krankheit, Frauenkrankheiten usw.
heilt
was am sichersten und schnellsten durch Anwendung des kombinierten Heilverfahrens.

Umsonst
und überflüssig ist hierbei die Anwendung jedweder Medicin. Gewissenhafteste Ausführung durch
H. Meinhold, Prossen.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller ersichtlichen **inneren Erkrankungen,** bei trübem Urin dringend nötig, nur Ausgabe von **Person und Alter** erforderlich, werden gewissenhaft als **Spezialität** ausgeführt von
R. Otto Lindner,
Apotheker u. Chemiker, **Dresden-N.,**
chem. Laborat., **Silbermannstraße 17.**
Kleine Flasche Urin per Post erbeten.

Auktion.
Der Nachlass von dem verstorbenen Friedrich August Müller in Boisdorf soll **Sonntag, den 12. Juli** von nachmittags 2 Uhr an im **Hause des Herrn Reinhold Spring** meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.
Die Ortsgewalten.

Zum Rüssen
schön ist ein zartes, reines Gesicht mit rosigem jugendlichen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint.
Alles dies erzeugt: **Nadebener Steckenpferd-Litienmilch-Seife**
von **Bermann & Co., Nadebener-Dresden** allein echte Schuhamale: Steckenpferd, à Stck. 50 Pfg. in der **Adler-Apotheke** und in **Wendischfähre: Franz Riederle.**

Eine alte deutsche Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft sucht für **Schandau** und **Umgebung** einen **tüchtigen Vertreter.**
Inoffio vorhanden. Gfl. Offerten erbeten unter O. M. 200 in die Geschäftsstelle der Zeitung.

Arbeitsfrauen
für **Gartenarbeit,** welche sich auch für den Handel eignen, werden sofort für dauernd **gesucht,** à Stunde 16 Pfg. Für den Handel wird extra vergütet.
Kohlbergs Gärtnerei, Wendischfähre.

Ein tüchtiger Steinbrecher
wird für dauernde Arbeit **gesucht.**
Gustav Hauschild.

Ein Spielfräulein
in englischer Sprache für ein 4-jähriges Mädchen wird für einige Stunden in der Woche **gesucht.**
Villa Caggiati.

Zum September oder Oktober suche ich ein
Hausmädchen,
womöglich nicht unter 20 Jahren.
Lina Spring, Gasthof Schmilla.

Ein einfaches fleißiges
Mädchen
wird für sogleich als **Auswartung** gesucht.
Badstr. 203, part.

Sommer-Wohnung
(mit 4 Betten) zum 13. Juli auf einige Wochen in Krippen oder Umgegend **zu mieten** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **B. A. 134** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Stube, Küche
mit Zubehör ist zu vermieten.
Rathmannsdorf Nr. 29.

6-10000 Mark
sind auf sichere Hypothek auszuliehen. Gesuche sind unter **M. S. 101** an die Geschäftsstelle der Zeitung zu senden.

In meinem Hause, **Badstraße 157,** ist die
Parterre-Stage
(Wohnung und Laden) an ruhige Leute zum 1. Oktober djs. J. **zu vermieten.**
Dr. Schultze.

Gustav Adolf-Fest.

Am nächsten Sonntag, den 12. Juli — 5. Sonntag nach Trinitatis — feiert der

Schandauer Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung

sein nichtkirchliches
Jahresfest in Wendischfähre bei Schandau

und zwar nachm. 4 Uhr im dortigen Gasthose zur Carolabrücke.

Den Bericht wird Herr P. Dillner aus Reinhardttsdorf erstatten über die evangelische Bewegung in Böhmen, speziell in seiner Gemeinde Herr P. Pultar aus Rosendorf i. B.

Alle lieben Freunde und Freundinnen der Gustav Adolf-Sache von nah und fern werden zu diesem Feste herzlichst eingeladen.

M. Hesselbarth, Pf., i. Bt. Vorsitzender.

Kurhaus Schandau.

Montag, den 13. Juli 1903

Grosses Extra-Kavallerie-Konzert,

ausgeführt vom Trompeter-Korps des Inf.-Reg. Graf Götten (II. Schlef. Nr. 6) aus Leobischütz D. Schl.,

unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn A. Kaiser.

Vorzügliches Programm.

Unter anderem gelangen zu Gehör große Kavallerie-Märsche, Fasarenmärsche mit Benutzung altertümlicher Fasaren-Trompeten.

Anfang 7 Uhr. Entree 60 Pfg.

Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben bei den Herren Clemens Eißner am Markt, Simon Petrich, Bobraller, im Bazarngeschäft von C. G. Schönherr, Poststraße sowie beim Portier des Park-Hotels.

Nach dem Konzert **Réunion.**

Hierzu ladet ergebenst ein hochachtungsvoll F. Lorenz.

Schützenhaus Schandau.

Freitag, den 10. Juli

Grosses Militär-Extra-Konzert

ausgeführt vom Trompeter-Korps des Königl. Sächs. 5. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 64 unter Leitung des Herrn Stabstrompeters A. Nagel.

Großes Brillant-Feuerwerk.

Nach dem Konzert:

feiner Ball.

Anfang des Konzerts 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Billets à 40 Pfg. sind im Vorverkauf bei C. G. Schönherr, Herrn Clemens Eißner und im Schützenhaus zu haben.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein Johann Miethe.

Für Handel- und Gewerbetreibende

empfiehlt sich zu promptester Ausführung von Bücherabschluss- und Nachtrags-Arbeiten, sowie Inventuraufnahme und Bilanzaufstellung

unter strengster Diskretion

Schandau,
Sendigstrasse 231 b I.

Curt Jaehkel,
vorm. Kassierer und Erster Buchhalter
bei R. Zschaler, Postelwitz.

Unter dem höchsten Protektorate
Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Karl:
Allgemeine Deutsche Ausstellung
für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft
Aussig vom 20. Juni bis 14. September 1903.
Erste Sonderausstellung des Vereins deutscher bildender Künstler in Böhmen.
Wanderausstellung des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie.
Industrie- und Handelszentrale für Nordböhmen.
Zentrale für den Verkehr zwischen Wien-böhm. Bäder-Berlin.
Ausstellungsterrain ca. 100,000 qm mit ca. 25,000 qm Ausstellungsbauten.

Zorn,
Zahnarzt, Basteiplatz 148.

Sprechstunden:
9-12. 2-5. Sonntags 9-11.

Rechtsanwalt Dr. jur. Wilke
beim Landgericht Dresden ist jeden Donnerstags bis Nachm. 1/3 Uhr in Schandau im Hotel „Zum Engel“ zu sprechen.

Jede Dame
erhält zu Hause gutsohnenden
Nebenverdienst.

Die Arbeiten werden nach jedem Ort verabreicht. Prospekt und fertiges Muster gegen 30 Pfg.

Clemens Günther,
Moderne Hochstickerin,
Chemnitz, Bezirk 26.

Neue Bewirtung! Restaurant zur Friedrichsburg Dresden-Altst.

Beim Besuch von Dresden gestatte ich mir, einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend zur getl. Kenntniss zu bringen, dass ich mit 4. Juli ds. Js. die Bewirtschaftung obigen Restaurants übernommen habe. Indem ich mir erlaube, zum Besuch desselben höflichst einzuladen, bitte ich um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens und zeichne

hochachtungsvoll

Paul Voigt.

NB. **Bequeme Verbindung** von und nach dem Haupt- und Wettiner Bahnhof, da direkt an Letzterem gelegen. **Elektrische Bahn Postplatz-Löbtau** in 5 Minuten von Ersterem.

Schokoladen-Spezialitäten

als: Mokka-Napolitains, Sahneschokolade etc.

Biscuits, stets frisch

als: Albert, Demilune, Krachmandeln etc.

Kakaopulver Ia.

von Mk. 2.00 pro Pfund an.

Chinesische Tees

von R. Seelig & Hille,

empfiehlt

Flora-Drogerie Paul Hille.

Neue Vollheringe,
schöne große Ware,
sind eingetroffen.

Hugo Gräfe.



M. Ehlig.

Freitag
früh
wieder
solch guten
Schell-
fisch wie
vor. Woche.

Grosse Rotzungen.
Blutfrisches Rehfleisch, à Pfd. 35 Pfg.
Frischen Rollmops, à Stück 5 Pfg.

Echte Mandelkleie, Echte Sandmandelkleie,

bestes Waschmittel zur Erhaltung einer zarten Hand, in Blochbüchsen zu 50 Pfg. und ausgewogen.

Veilchen Eau de Cologne

der echten täuschend ähnlich,
in 1/2 Flaschen zu 90 Pfg.,
1/4 Flasche zu 50 Pfg.

Zahnpulver diverse,

Zahnwässer diverse,

Toilette- u. andere Seifen

empfiehlt
Adler-Apotheke Schandau,
verbunden mit Drogenhandlung.

Tapeten,

größtes Lager am Platz, zu billigen Preisen

Reste

für kleine Stuben, zu halben Preisen.
Auf Wunsch wird die Tapete mit Waichin im Hause b. schnitten, die Rolle nur 1 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

H. Eckardt.

Reiseförbe

in allen Größen,
Kinder-, Trag-, Wäsche-,
Holz- und Handkörbe,
sowie alle Sorten

Korbwaren,

Leiterwagen, Abtreter, Bürsten
und Besen empf. hit

Oskar Bendel, Zankwitzstr. 129,
gegenüber Herrn Fleischermstr. Förster.
Bestellungen sowie Reparaturen prompt
und billig.

Schuhwaren

elegant und dauerhaft zu den billigsten Preisen
empfiehlt
S. Semmlerlein, Schandau, Badstr.

f. Fliegenleim

zu haben bei

Otto Böhme,
Drogenhandlung am Markt.

Neue Bewirtung! Restaurant zur Friedrichsburg Weisseritzstr. 18.

hochachtungsvoll
Paul Voigt.

Dr. med. M. Schultze,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
wohnt jetzt im Hause
„Albrechtsburg“, Badstr. 157.

Touristen-Artikel,

als:
Vaseline,
Salicyl-Vaseline,
Salicyl-Talg,
Salicyl-Puder,
Franzbranntwein,
Arnika-Franzbranntwein,
Kognak, deutsch und franz.
in Reiseflaschen
empfiehlt
Adler-Apotheke Schandau,
verbunden mit Drogenhandlung.

Salon-Fliegenfänger,

beste Qualität, empfiehlt
Otto Böhme,
Drogenhandlung am Markt.

Liederkrantz
Schandau.
Generalprobe für
Neustadt findet Frei-
tag abends 9 Uhr im
Cithium Saal.
Der Vorstand.

Donnerstag abend 7 Uhr:
**Königstein-
Schweizermühle.**

Arbeiter-Unterstützungs-Verein
für Schandau und Umgegend.
Sonntag, den 12. d. M. nach-
mittag 3 Uhr

III. Vierteljahrsversammlung
(Kassentag)
in Postelwitz, Haus Lothringen.
Der Vorstand.

Clysium Krippen.
Sonnabend, den 11. ds.

Schlachtfest.
Hierzu ladet höflichst ein C. Dämmler.

Gasthaus zur Kohlmühle.
Donnerstag,
den 9. Juli
Schweinschlachten,
wogu freundlich ein-
ladet B. Rasche.

Herzlichen Dank.
Allen lieben Freunden, Nachbarn und
Bekanntem für den herrlichen überaus
reichen Plunzenschmuck, welcher uns
bei dem Begräbnisse unseres guten
Gretchen
zu teil wurde, sagen wir allen unsern
herzlichen Dank. Diese Liebe wird
uns unvergesslich bleiben.
Die aber, herzensantes Gretchen,
rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine
stille Gruft nach.
Rathmannsdorf-Pfan.
Die tieftrauernden Eltern:
Karl Kunert und Frau
nebst Großmutter.



Humoristische Zeitungsbeilage.

(Nachdruck verboten.)

Wunsch.

Ich mücht' ein Lied gefungen haben,
 Ein Lied, der Lebenslust geweiht,
 Das man, wenn ich schon längst begraben,
 Stets wieder singt in Fröhlichkeit.
 Und ist vergönnt ihm nicht die Dauer,
 Wär ich schon dankbar, wenn sein Klang
 Nur einen Menschen voller Trauer
 Zu einem ein'gen Lächeln zwang.

Nur hochmodern.



„Ich kann Ihnen den Out
 auch schicken, gnädige Frau,
 allerdings erst heute gegen
 Abend.“
 „Nein, nein, da nehme ich
 ihn lieber gleich mit, die ma-
 deren Güte veralten jetzt so
 schnell.“



Eine Beobachtung

Elsa: „Gretchen, der Leutnant folgt mir!“
 Gretchen (pikiert): „Aber warum denn Dir?“
 Elsa: „Nun, siehst Du denn nicht, daß er das Monocle auf
 meiner Seite trägt?“

Ihre Zeit ist kostbar.

Herr Schundler: „Aber, liebe Frau, Du siehst doch, daß ich
 an einem Gedicht arbeite! Du kannst doch nicht zu gleicher Zeit auch
 das Baby herumtragen. Ruf' das Kindermädchen!“
 Frau Schundler: „Unsinn! Hier nimm das Baby! Du darfst
 nicht vergessen, daß das Mädchen von mir 16 Mark pro Monat bekommt,
 was Du aber für Dein Gedicht bekommst, das wissen die Götter!“

Zwei Versprechen.

Skizze von Alfred Semrau.

Jan Silber zog die leichten orangefarbenen Gardinen vor die breiten Fenster, so daß die Mittagssonne nur noch gedämpft ins Zimmer fiel, und wandte sich wieder seiner Frau zu, die sich lässig in den Sessel zurücklehnte: „Dina, wie gesagt, darüber mache ich mir gar keine Gedanken und noch weniger Kopfschmerzen. Es ist einfach ganz undenkbar.“ Er blies behaglich den blauen Rauch seiner Zigarre in einer langen Säule von sich, streckte sich behaglich auf der Chaiselongue aus, und wiederholte noch einmal bestimmt und überzeugend: „Ganz undenkbar.“

Dina Silber rückte sich ein wenig zurecht und schüttelte den Kopf: „Wenn Du Dich nur nicht irrst. Fred Watson ist ein hübscher Mensch mit guten Manieren, das kannst Du nicht leugnen, und Geertje ist sicher nicht die einzige und erste, der er gefällt.“

„Ich leugne gar nichts, aber denke doch, Dina, die Tatsachen. Geertje ist unser einziges Kind, sehr reich, mein Name gilt an der Amsterdamer Börse so viel wie der Pflügers an der Londoner. Fred Watson an Pflügers Vaul hat ein Gehalt von acht- oder neunhundert Pfund, hat kein Vermögen und verbraucht sein Gehalt bis auf den letzten Heller. Ich bin sicher, daß er nichts spart. Da kann doch von einer Verbindung zwischen Geertje und Fred Watson nicht die Rede sein.“

„Watson ist doch aber ein tüchtiger Geschäftsmann.“

„Sehr tüchtig, nimmt eine Vertrauensstellung bei Pflüger ein. Unsonst bekommt man nicht solch großes Gehalt. Pflüger baut auf ihn und weiß, was er tut, wenn er ihn nach Amsterdam schickt.“

Dina Silber sah nachdenklich vor sich hin. „So — und wenn Watson ein wohlhabender Mann wäre, würdest Du ihm Geertje dann geben, Jan?“

„Warum nicht? Da Watson aber wohl nicht in die Verlegenheit kommen wird, reich zu werden, so ist es überflüssig, sich mit Gedanken zu plagen, wie wir es dann halten wollen. Uebrigens reist ja Watson heute zurück nach London. Damit erledigt sich die Sache vorläufig selbst.“



Ein gutes Beispiel.

„Nein, Mama, ich heirate Herrn von Eichholz nicht; er ist zu häßlich und zu alt.“

„Das ist Redensache. Ich habe Deinen Papa auch geheiratet.“

Hierin sollte Jan Silber irren, denn vor seiner Abreise besuchte Fred Watson nicht allein ihn in einer durchaus nicht geschäftlichen Angelegenheit, er fand auch noch genügend Zeit bei all seinen Geschäften, einen längeren Besuch bei Geertje zu machen. Watson, der stets ein Muster von Eleganz war, tat an diesem Nachmittag für seine Toilette und sein Aussehen ein übriges. Es lag ihm daran, den besten Eindruck zu machen, und als Geertje ihn sah, war sie überrascht. Sie hatte nicht geglaubt, daß ein Mann so gut aussehen könne. Sie wußte, weshalb Watson kam, weshalb er eine Zeit wählte, in der, wie er wußte, ihre Mutter ihre Besuche zu machen pflegte, sie wußte, weshalb er sich heute so außerordentlich elegant gekleidet hatte, aber sie tat, als ob sie von seinem Plan nicht die geringste Ahnung hätte. Sie bat ihn höflich, Platz zu nehmen, und überließ ihm voller Reugier und Erwartung den Anfang und Eingang des inhaltswollen Gesprächs. Sie mußte sich aber gedulden, denn Fred Watson war besungen. Endlich sah er sie fest an und begann: „Ich reise heute noch nach London zurück, Fräulein Geertje, und wollte mich noch von Ihnen verabschieden.“ Geertje neigte den Kopf, ohne ein Wort zu sagen. Sie gönnte Watson keine Ruhe, und er mußte fortfahren: „Wir kennen uns nun schon eine Reihe von Monaten, und Sie haben mich vielleicht während meines letzten Aufenthaltes besser kennen gelernt als früher. Ich hoffe es wenigstens und wäre Ihnen für dieses Interesse sehr dankbar.“

Wieder machte Watson eine Pause, als warte er auf irgend ein Zeichen der Zustimmung. Geertje schwieg, Watson wurde fast verwirrt. Sollte er sich etwa geirrt haben?

Er wollte sich aber nicht aus der Fassung bringen lassen. „Ich glaube, Sie auch zu kennen, Fräulein Geertje, und ich irre mich wohl auch nicht, wenn —“ er zögerte und beendete den Satz nicht.

Jetzt endlich sprach Geertje auch, aber nur ermunternd: „Wenn?“ Und in raschem Flusse vollendete mir Fred Watson: „Wenn ich annehme, daß . . . Sie mich gern haben. Nicht so gern natürlich, wie ich Sie, davon kann ja keine Rede sein. Aber doch auch gern, und nun, bevor ichahre, frage ich Sie, und darum bin ich hergekommen, ob Sie —“ jetzt lächelte Watson sogar — „Mrs. Watson werden wollen?“

Da stand Geertje auf, gab Watson ihre kleine weiße Hand und sagte, ohne daß ihre Stimme zitterte: „Ja Fred.“ Und Watson verlor in diesem Augenblick alle Selbstbeherrschung, riß Geertje an sich und küßte sie. Und erst nach einer halben Stunde fanden sie sich wieder und konnten überdenken, was Jan und Dina Silber sagen würden.

Geertje kannte ihren Vater. „Er willigt nicht ein, Fred.“

„Weshalb nicht? Was kann er an mir aufsehen? Er kennt mich und weiß, wer und wie ich bin.“

„Gerade darum. Er hat mir oft gesagt, daß ich nur einen reichen Mann heiraten darf und kann, Fred. Er will eine Bürgschaft, daß sein Erbe einmal in sichere, gute Hände kommt. Und davon geht er nicht ab. Das weiß ich.“

Fred Watson sagte: „So, so,“ und ging auf und ab, und Geertje sah seiner unablässigen Wanderung voller Unruhe zu. Watson suchte nach einem Mittel, durch das er sich Silbers Einwilligung verschaffen könnte, aber er fand nichts. Er wurde mühsam und Geertje mußte ihn trösten: „Alles kann noch gut werden, Fred.“

Watson sagte leise: „Kann, kann, Fred, aber es muß nicht.“

Trotz aller Zweifel und Niedergeschlagenheit ging Watson aber doch zu dem Bankier. Er mußte sich doch auch von ihm verabschieden.

Jan Silber war nicht überrascht, als Watson kam. Er erkannte ihn aber kaum wieder, so unruhig und zerstreut war Watson. Sie sprachen über geschäftliche Dinge, und Watson gab ganz verkehrte Antworten, weil er an anderes zu denken hatte, an Geertje und sich.

Ganz klar und ruhig war er aber, als er nach einem plötzlichen Entschlusse den Bankier um Geertjes Hand bat. Jan Silber hörte ihn fassunglos an. Also war es doch schon so weit — spät, doch noch nicht zu spät.

Watson war zu Ende, und Jan Silber antwortete: „Es ist eine Ehre für uns und für Geertje, Mr. Watson. Und ich würde Sie mit Freude in meine Familie aufnehmen, indeß“ — der Bankier beugte sich vor und lächelte verbind-

— jeht
ann, und
bey Ihre
reden. Sie
n gutes
nen Ihres
kann, wie
inge zugeben
ben. Ja —
ja eine Gar
ng anders.
„Teilhabe
ste ich das
ant bei mir
auch als
„Ich so
ankter etwa
ed Sie mit
Watson
e Situation
: „Als T
und geben?
Watson
reche jeht
Silber l
ie sollen sel
f ein Wat
ilhaber W
Geertje. Ja
Watson
zu sich. I
Ein Nat
Geertje rech
st trotz
Mit W
ndon. W
schütterten
n Kopf, un
aus fallier
e Rirma.
Als die
ste sich
schall.
Doch V
alle eine
nglaublich
erden.
Pflüger
ste abschli
stungsvol
erdiensten.
Ord
t Befried
er die E
r den ga
n unserm
mitten
h wußte j
r Loren
alt. (m
„Nun,
um mei
nfinden
„Sich ist
er, wech
rd bald
rrüde
iffen: er
gt.“

„Sie wissen, wie ich Sie schätze, Mr. Watson, aber Ihre Bitte kann ich nicht erfüllen. Sie wissen, was wir durch gemacht haben und jetzt sollte ich einen Teilhaber nehmen, der allein seine Arbeitskraft ins Geschäft gibt und nichts beizutragen hat? Überlegen Sie das. Das geht nicht. Wir brauchen Geld, Geld und nochmals Geld.“

„Ein Teilhaber müßte ungefähr zwanzigtausend Pfund einschießen, nicht wahr?“ fragte Watson.

„Auf so viel müßte ich bestimmt rechnen können,“ sagte Fligger.

„Auf wieviel schätzen Sie Jan Silber?“ fragte Watson wieder.

„Auf achtzigtausend Pfund, den! ich.“

„Das dürfte stimmen.“ Watson zog aus seiner Brieftasche ein Blatt und reichte es Fligger.

„Bitte, wenn ich Ihr Teilhaber bin, werde ich Silbers Schwiegersohn.“

Fligger las das schriftliche Versprechen dreimal, dann starrte er Watson an.

„Haben Sie sich von der Richtigkeit meiner Behauptung überzeugt?“ fragte Watson.

Fligger nickte, sagen konnte er noch nichts. Zum ersten Mal begegnete ihm ein derartig gehaltenes Versprechen.

„Wollen Sie mich also unter diesen Umständen als Teilhaber annehmen?“

Fligger nickte verblüfft.

„Bitte, geben Sie mir das schriftlich.“ Und er diktierte dem Chef: „Wird Fred Watson Silbers Schwiegersohn, so ist er mein Teilhaber. Charles Fligger.“

„Danke,“ sagte Watson und steckte das Blatt zu sich. —

„Sie gewinnen nur dabei, Mr. Fligger. Ich fahre heute noch nach Amsterdam.“

Jetzt fand endlich Fligger Worte und ein Lächeln lief um seinen Mund: „Zwei Fliegen auf einen Schlag, Mr. Watson.“

Und Jan Silber sagte, als Watson ihm Fliggers Versprechen zeigte, zu seiner Frau: „Alle Achtung, der Junge war doch schlauer als ich und hat sich Geertje verdient.“

„Jetzt spreche ich als Geschäftsmann zum Geschäftsmann, und Sie werden meine Worte nicht mißverstehen —“
„Ihre Lage ist von der meiner Tochter durchaus verschieden. Sie sind in abhängiger Stellung, haben allerdings ein gutes Gehalt, genießen in großem Umfang das Vertrauen Ihres Chefs, was ja durchaus für Sie spricht, aber ich kann, wie Sie selbst bei nüchterner Betrachtung der Dinge zugedenken müssen, Ihnen die Hand meiner Tochter nicht geben. Ja — wenn Sie Teilhaber Fliggers wären und ich so eine Garantie für Ihre Zukunft hätte, dann wäre das ganz anders.“

„Teilhaber Fligger!“ sagte Watson vor sich hin. „Wie alle ich das werden! Bis dahin bin ich alt, wenn's übermorgen bei mir bis zu solcher Stellung kommt, und Geertje auch alt.“

„Ich kann meine Worte nicht zurücknehmen,“ sagte der Chef etwas eigenartig. „Also, als Teilhaber Fligger sind Sie mir willkommen.“

Watson sah gedankenvoll da und antwortete nichts. Die Situation drohte schon peinlich zu werden, da sagte Watson:

„Als Teilhaber Fliggers würden Sie mir Geertjes Hand geben? Bestimmt?“

Silber nickte: „Sie haben mein Wort.“

„Würden Sie mir das Versprechen schriftlich geben? Ich werde jetzt als Geschäftsmann zum Geschäftsmann.“

Silber lächelte: „Genügt Ihnen mein Wort nicht? Aber Sie sollen sehen, daß ich Ihnen entgegenkomme.“ Er schrieb auf ein Blatt einige Zeilen und las: „Wird Fred Watson Teilhaber Fliggers, so gebe ich ihm die Hand meiner Tochter Geertje. Jan Silber. Genügt Ihnen das?“

Watson nickte, faltete das Papier sorgfältig und steckte es zu sich. Dann verabschiedete er sich.

Ein Jahr hörten Silbers nicht von Fred Watson. Nur Geertje erhielt heimlich Briefe, die sie verstaubte, Briefe, die nicht trostreich waren.

Mit Fligger hand es nicht gut, das wußte man bald in London. Mißglückte Spekulationen in Papieren und Bauten schüttelten den Kredit der Firma. Fligger verlor bald an Kopf, und wäre nicht Fred Watson gewesen, so hätte das bald falliert. Watson sah überall nach dem Nechtern, er hielt die Firma.

Als die Verluste sich wieder auszugleichen begannen, wollte sich Fligger erkenntlich zeigen, er erhöhte Watsons Gehalt.

Doch Watson dankte, er hat um etwas anderes. Er wollte eine Bitte, über die Fligger ganz erschrocken war, so unglücklich war sie: Watson wollte Fliggers Teilhaber werden.

Fligger fand erst nach einer Weile Worte, um Watsons Bitte abschlägig zu bescheiden. Watson hörte dem Chef höflich zu und sprach nicht einmal von seinen Verdiensten.

Ordnungsliebende Hausfrau,

„In Besichtigung sich beim Mittagessen er die Schüssel beugend: Jetzt haben den ganzen Vormittag den Schuh in unserm Dept gesucht — da steht mitten in unserm Souverant. Ich wußte ja, daß bei mir nichts verloren geht!“

Alte. (Mit nebenstehend)

„Nun, wie gefällt Dir an mein Stammhalter, aufpassen?“
„Süß ist er! Süß!“,
„er, weißt du, er wird bald auch eine Krücke tragen müssen: er ist ja schon alt.“



Der schlaue Italiener.



Abgeblüht.

„Ich bitte Dich, alter Junge, leih' mir zehn Mark.“
 „Lut mir leid, hab' gerade kein Geld bei mir!“
 „Und zu Haus?“
 „Danke, Alles wohl und munter. Mahlzeit!“

Bauspekul.

Ein Gerichtsvollzieher pfändet einer Frau, die zum zweitenmal verheiratet war, ein Schwein, das noch aus ihrer ersten Wirtschaft stammte und trug folgenden Vermerk in das Protokoll ein: „Gepfändet ein Schwein aus erster Ehe.“

Ausgezeichnete Behandlung.

Der Huberwastl ist soeben aus dem Buzthause, wo er wegen Wilderns und Körperverletzung eine längere Strafe verbüßt hat, in sein Dorf heimgekehrt und wird dort gefragt, wie es ihm in der Stadt gefallen habe. „O,“ erwidert er, „dort weis ma' scho' unse'reins zu schäpe! Immer is einer mitgange' und hat mir 's Thürl auf- und zumache' g'musst, und am End da han's mi gar oa' n'o photographiert — zum Andenken!“

Unrichtige Betonung.

Lehrer: „Sag' mir, Rag, wann wurde Rom erbaut?“
 Rag: „Rom wurde bei Nacht erbaut.“
 Lehrer: „Wieso kommst Du zu dieser dummen Antwort?“
 Rag: „Weil Herr Lehrer immer sagen: Rom wurde nicht an einem Tage erbaut.“



In der Sprechstunde.

Arzt: „Etwas angegriffen sehen Sie aus. Sie dürfen sich in der nächsten Zeit nicht zu sehr anstrengen, zum Beispiel nicht — was sind Sie denn?“
 Patient: „Anarchist.“
 Arzt: „Also nicht Bomben werfen, hören Sie?“

Ein guter Magen.

Ein Apotheker hat einem Bauer irrtümlich statt Nigins-Oel Schwefelsäure verkauft. Voller Angst eilt er nach Entdeckung seines Irrtums nach dem Dorfe des Bauern und trifft letzteren frisch und munter an. „Gott sei Dank,“ ruft der Apotheker, „Wann, geb' mir nur schnell das Abführmittel wieder!“
 „'s Tränkel? Das hab' g'numma,“ antwortet der Bauer.
 „Und es hat Euch nicht geschadet?“
 fragt der Apotheker halb entsetzt, halb erstaunt.
 „G'schadet! Sell will i meinen! A satrisch scharfes Reiz is's g'wesen, den ganzen Boden von meiner schönen neuen Lederhos' hat's durchg'fressen!“



Beobachtungsgabe.

„Meine Herren,“ so redet ein berühmter Professor der Chemie seine Zuhörer an, „Sie machen zu wenig Gebrauch von Ihrer Beobachtungsgabe. Als ich studierte, mußten alle Sinne der Beobachtung dienen. Sehen Sie diese Schale — wissen Sie, was darin ist? Nein, denn Sie scheuen sich, den Anhalt zu kosten, wie ich.“ Und der Professor steckt den Finger in die abföullich riechende Flüssigkeit und dann in den Mund. Um zu beweisen, daß sie den Vorwurf ihres verehrten Lehrers nicht verdienen, ahmen alle Studenten seinem Beispiel nach, wenn es auch nicht ohne Gesichterschweiden abging. — „Sie sehen, wie recht ich hatte. Wäre Ihre Beobachtungsgabe besser entwickelt, so hätten Sie bemerken müssen, daß ich nicht denselben Finger in diese chemische Masse und in den Mund gesteckt habe!“



Ein bedauernswertes Kind.

Knabe (auf der Straße bettelnd): „Ach, bitte, mein Herr, schenken Sie mir doch eine kleine Gabel!“
 Herr: „Hast Du denn keine Eltern mehr?“
 Knabe: „Nein, mein Herr.“
 Herr: „Auch keine Geschwister?“
 Knabe: „Ach nein — ich bin mein einziger Bruder.“